

Material 2

„Erhebend schön“. Aus dem Tagebuch von Gebhard Gagg:

20.000 Menschen folgen der Einladung der Abgeordneten und bevölkern Offenburg, eine Stadt, die selber nur 4.000 Einwohner zählt. Der Schulleiter des örtlichen Gymnasiums schreibt am 19. März 1848 in sein Tagebuch:

Auf den 19. März war in Offenburg eine große Volksversammlung anberaumt, die von etwa 20.000 Menschen besucht wurde. Eine drückende, bange Besorgnis und Schwüle verbreitete sich unter den Bewohnern Offenburgs, eine bange Sorge, ob eine zum erstenmal in so ungeheurer Masse versammelte Volksmenge, bei der jetzigen Gereiztheit der Gemüter und angestachelt von den exaltiertesten Menschen sich einer gräuervollen Unordnung enthalten und ob bei einer so großen Anzahl von Bewaffneten, die man erwartete, diese Unordnung nicht blutige Kampfszenen herbeiführen und am Ende eine Masse Lumpengesindel, das von Straßburg und anderwärts her erwartet wurde, die Momente der Verwirrung zu Brandstiftung und Plünderung benutzen würde. Dank den guten Vorkehrungen des Comités, Dank aber insbesondere der ausgezeichnet guten Haltung des versammelten Volkes: jene Befürchtungen waren umsonst. Das großartige Volksfest ging ohne alle Störungen und erhebend schön vorüber.

Die meisten Deputierten und sonstigen Sprecher kamen schon Tags zuvor hier an. Am Abend wurden bis lange nach Mitternacht Vorberatungen gepflogen. Es handelte sich vorzüglich darum, die Republikaner und insbesondere den stürmischen Fickler zum Schweigen zu bringen. Die vorzüglichsten badischen Deputierten und Volksmänner stellten die Rechte und Wünsche des Volkes zum Behufe eines Programms für die Ständekammer zusammen. Republikanische Gelüste einzelner drangen nicht durch. Die Deputierten waren einig, dass eine Republik in Baden gegenwärtig diesem Lande selbst und Deutschland zum Verderben gereichen würde. Man tröstete die republikanisch Gesinnten auf den Zusammentritt deutscher Abgeordneter in Frankfurt und das deutsche Parlament, und ließ selbst in den öffentlichen Reden deutlich durchblicken, dass diese Idee und dieser teilweise Wunsch in nicht langer Zeit in Erfüllung gehen werde.

Die Stadt Offenburg war mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, von denen eine bis drei von jedem Hause herunterwehten und teilweise mit Kränzen und Teppichen herrlich verziert, besonders schön war der Balkon des Rathauses geschmückt, von welchem herab die Reden gehalten wurden. Nachdem schon am Samstag zuvor so viele Freunde angekommen waren, dass sie in den Wirtshäusern kein Unterkommen mehr fanden, so rückten am Sonntage Morgens von aller Frühe an die Leute scharenweise in die Stadt ein. Die Bauern der Umgebung kamen auf mehr als 100 vierspännigen Wagen mit den schönsten Pferden bespannt, die Fuhrleute zu Pferd mit schwarz-rot-goldenen Schärpen, auf jedem Wagen eine prachtvolle Fahne von denselben Farben. Die Bauern im Sonntagsanzug jeder mit einer deutschen Kokarde, singend oder mit Rufen auf Deutschlands Freiheit. Ungeheure Bahnzüge, vollgepfropft von Menschen und mit Fahnen geziert, kamen von fünf zu fünf Minuten. Sie wurden von Tausenden von Zuschauern mit Jauchzen empfangen, jauchzend erwiderten sie den Empfangsgruß. Nach 11 Uhr begann die Versammlung, die Menschenmasse Schulter an Schulter die Straße anfüllend stand abwärts vom Rathaus bis zur Rehmann'schen Apotheke und hinauf bis zur Sonne [Gasthaus], anderseits den Spitalplatz anfüllend bis in die Steingasse, viele schwarz-rot-goldene Fahnen erhoben sich aus der Menge, Sensen ragten da und dort hervor.

Da Bürgermeister Réé etwas unwohl war, so eröffnete Apotheker Rehmann mit wenigen Worten die Versammlung und stand dann den Sprechern zur Seite. Zuerst sprach Itzstein, dann Struve, Eller, Kapp, Hecker, Dekan Fuchs (wurde aber nicht verstanden), Soiron, Würth von Konstanz.

Hierauf wurden die zu fassenden Beschlüsse, jeder einzeln von Struve in Antrag gebracht und darüber durch [Handzeichen] abgestimmt, dann wurden die, welche aus dem Volke sprechen wollten, dazu aufgefordert und auf die Tribüne eingeladen. Es sprachen noch Fickler, Winter von Heidelberg und Gottschalk. [...]

Mit Ausnahme Gottschalks, der zu viel moralisiert hat, wurden alle Reden mit großem Beifall aufgenommen. Der Liebling der Versammlung war Hecker, nach ihm Struve; Itzstein ist der Abgott des Volkes. Um halb 3 Uhr war die Versammlung zu Ende. Bewaffnet erschienen nur die aus dem Renchtale; sie legten aber auf Ersuchen die Waffen, bestehend in Sensen, Flinten und Büchsen während ihres Aufenthaltes in der Stadt nieder. Die Vorkehrungen zum Schutze der Stadt bestanden darin, dass eine Deputation nach Straßburg zum Präfekten beordert wurde und ihm erklärte, dass die Franzosen einzeln als Gäste willkommen sein sollten, geschart aber und mit Fahnen würden sie nicht zugelassen werden und er möchte sie daher davon abwendig machen.

In Offenburg patrouillierten beständig 200 Bürger, die nicht vom Bürgermilitär genommen waren von Mittags 12 Uhr bis Nachts 12 Uhr unbewaffnet in der Stadt, hatten weiß-rote Armbinden und waren auf dem Hauptplatze verteilt, um jeder Ruhestörung möglichst vorzubeugen. Wäre eine solche ernstlich ausgebrochen und nicht mehr friedlich zu schlichten gewesen, so wäre die Trommel gerührt worden und das Bürgermilitär und die 200 Mann Sicherheitswache und andere Einwohner wären nach Hause um sich zu bewaffnen oder nach den 4 Waffen-Depots geeilt um durch bewaffnetes Einschreiten die Ruhe womöglich wieder herzustellen, was aber bei einer [solchen] Menschenmenge nicht leicht geschehen hätte können. Es kamen zu diesem Zwecke Abends vor der Versammlung 200 Gewehre mit scharfer Munition an.

(Handschrift im Stadtarchiv Offenburg)